

**13. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und
Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ (KEG)
12. - 13. Februar 2015**

Abstracts der Arbeitsgruppen

AG 1

**Regionale und nationale Netzwerke der Gender Studies –
aktuelle Herausforderungen und Zukunftsstrategien**

Daniela Hrzán (Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen LAGEN), Beate Kortendiek (Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW) Katrin Meyer (Netzwerk Gender Studies Schweiz), Tanja Rietmann, (Netzwerk Gender Studies Schweiz), Marianne Schmidbaur (Konferenz der Zentren und Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung an hessischen Hochschulen)

Für die erfolgreiche Etablierung der Gender Studies war die Pflege von regionalen, nationalen und internationalen Netzwerken von Anfang an entscheidend. In der Arbeitsgruppe werden drei regionale und ein nationales Netzwerk der Geschlechterforschung/Gender Studies vorgestellt, die heute bestehen. Vertreterinnen dieser Netzwerke legen in vier kurzen Inputs dar, welches die Ziele der Netzwerke sind und welche Rolle sie in den heutigen universitären und (gleichstellungs-)politischen Kontexten spielen.

Der Schwerpunkt der Diskussion liegt dabei auf der Frage, welches die aktuellen Herausforderungen dieser Netzwerke sind und welche Strategien für eine erfolgreiche Zukunft entwickelt werden können. Welche besonderen Chancen und Handlungsmöglichkeiten liegen bei den Netzwerken, um sowohl auf aktuelle Probleme reagieren als auch die Gender Studies nachhaltig sichern zu können? Welche *best practices* können benannt werden? Weiter geht es um die Frage, welche Finanzierungsmodelle es gibt und welche Finanzierungsmodelle für die Zukunft entwickelt werden könnten. Und nicht zuletzt soll die Frage aufgegriffen werden, welche Kooperationsformen in Zukunft auf welche Weise vertieft werden sollen - zwischen den Netzwerken, mit den Nationalen Fachgesellschaften der Gender Studies etc.

AG 2

**Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung:
Vernetzung, Kooperation und Konkurrenzen**

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS (Andrea Löther, Nina Steinweg, Andrea Usadel, Lina Vollmer), Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen BuKoF (Ina Sieckmann-Bock, Nele Bastian), Daniela Hrzán (Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen LAGEN)

Das Handeln gleichstellungspolitischer AkteurInnen war schon immer von geschlechtertheoretischem Wissen beeinflusst, während die Gleichstellungspolitik sich erst mit der Zeit als Gegenstand geschlechtertheoretischer Diskurse etabliert hat (Batisweiler et al. 2001). Im Zuge hochschulischer Reformprozesse und der Aufwertung der Gleichstellungsthematik im Hochschulbereich wurden sowohl Einrichtungen für Gender Studies als auch die hochschulische Gleichstellungsarbeit zunehmend institutionalisiert (Bock et al. 2011; Löther und Vollmer 2014) und eine Professionalisierung der Gleichstellungsarbeit diskutiert und gefordert (Meuser 2005; Vollmer und Mosel 2014).

Die Ausdifferenzierung zwischen Theorie und Praxis der Gleichstellung hat sich in den letzten Jahren zunehmend verstärkt und äußert sich je nach Hochschule unterschiedlich. Vor diesem Hintergrund werden die Implikationen der Geschlechterforschung für die Gleichstellungspraxis häufig kritisch diskutiert und untersucht. Das Verhältnis der beiden Bereiche wird dabei meist als konfliktreich wahrgenommen (Meuser und Riegraf 2010; Wetterer 2005). Für die Kooperation und Vernetzung von Geschlechterfor-

scherInnen und GleichstellungspraktikerInnen bedeuten die Wandlungsprozesse veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen. Dabei gibt es auf vielen Ebenen einerseits Überschneidungen und andererseits Konkurrenzen, z.B. um Ressourcen oder bezüglich der Deutungshoheit über Ziele und Ausrichtung der Gleichstellungspolitik. Eine wechselseitige Einflussnahme von Theorie und Praxis ist dabei nach wie vor anzustreben. Einerseits sind theoretische Implikationen und die Erforschung von Geschlechterverhältnissen fundamental für die Gleichstellungspraxis. Andererseits geben geschlechterpolitische Entwicklungen wertvolle Impulse für die Geschlechterforschung (Blome et al. 2013).

Um die verschiedenen Perspektiven auf Gleichstellungspolitik und auf Geschlechterforschung zu integrieren, wird der Workshop gemeinsam vom CEWS, Vertreterinnen der BuKoF und einer Vertreterin der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen organisiert. Der Schwerpunkt des Workshops liegt auf den institutionellen Überschneidungen, Abgrenzungen, Kooperationen und Konkurrenzen zwischen Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung und der institutionalisierten Gleichstellungsarbeit an den Hochschulen. In einem Input stellen die Organisatorinnen den fachlichen und geschlechtertheoretischen Hintergrund von GleichstellungsakteurInnen vor, präsentieren Erfahrungen der Zusammenarbeit von Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung und Gleichstellungsbeauftragten auf Landesebene und zeigen auf, wie GleichstellungsakteurInnen die Stärkung der Forschungsperspektive im Rahmen ihrer Arbeit aktiv fördern können. Anschließend sollen potentielle Konkurrenzen ermittelt und Möglichkeiten der Kooperation und Vernetzung diskutiert werden.

AG 3

Geschlechtertheorie am Puls der Praxis – Gender Studies an der Fachhochschule Kiel

Christiane Micus-Loos, Marike Schmeck und Britta Thege (alle Fachhochschule Kiel)

Fachhochschulen zeichnen sich durch ein anwendungsorientiertes Profil aus. Wie spiegelt sich das in der Genderforschung, dem Genderschwerpunkt im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit und einem Theorie und Praxis verzahnenden Genderforschungsprojekt wider?

Was sind die Besonderheiten der Genderforschung an einer Fachhochschule im Vergleich zur Universität? Wie vermittelt die Lehre in Theorie und Praxis Geschlechter- und Diversitykompetenzen für professionales Handeln in der Sozialen Arbeit? Wie sieht ein gelungenes Beispiel für die Verknüpfung von Forschung, Lehre und Praxis aus? Welche Perspektiven zur Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses werden derzeit an Fachhochschulen diskutiert und erprobt? Diese und weitere Fragestellungen werden in der AG zur Diskussion gestellt.

AG 4

Berichte aus den Forschungsprojekten

AG 4a

„Gendered University“: Die fächerspezifische Rezeption von Gleichstellungsmaßnahmen

Katrin Pittius, Theresa Lempp, Nora Krzywinski und Nadine Fischer (alle TU Dresden)

Das qualitative Forschungsprojekt „Gendered University“ analysiert Geschlechterordnungen an einer Technischen Universität sowie Ansatzpunkte ihres Wandels im Zuge der derzeitigen Reformprozesse der Hochschullandschaft. Dabei nehmen wir die Universität als Organisation in den Blick, um der Relevanz von Geschlecht auf verschiedenen Ebenen - sowohl in den Handlungen als auch in den Strukturen bis hin zu Leitbildern und Normen - auf die Spur zu kommen. Zentrale methodische Zugänge sind Gruppendiskussionen und teilnehmende Beobachtungen. Das Projekt wird im Rahmen der Exzellenz-Initiative

gefördert, ist im Rahmen des Zukunftskonzepts im Aktionsfeld Gleichstellung angesiedelt und untersteht dem Prorektor für Universitätsplanung. Ziel des Projektes ist es, Grundlagen- und Anwendungsforschung miteinander zu verbinden, eine Selbstreflexion in der Organisation anzustoßen und damit einen Beitrag zur gendersensiblen Organisationsentwicklung zu leisten.

Wir gehen davon aus, dass die Geschlechterordnungen sich in verschiedenen Fächern und Kontexten sehr unterschiedlich ausbuchstabieren und diese wiederum Anerkennungskontexte für unterschiedliche Formen von Geschlechterwissen bilden (vgl. Wetterer 2008, 2009).

In unserem Sample sind sowohl Fachrichtungen integriert, die Gender als relevante Kategorie in ihrem Forschungs- und Lehrprogramm mitführen und damit auch über wissenschaftliches Geschlechterwissen verfügen, als auch Fachrichtungen, die sich als dezidiert geschlechtsneutral begreifen, wie die Mathematik oder die Ingenieurwissenschaften. Interessant für den hier verhandelten Zusammenhang ist ein Vergleich zwischen den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und der Psychologie. Während sich in diesen beiden Fachrichtungen Gender als Forschungsfeld etabliert und eine Pluralisierung von Standpunkten stattgefunden hat, zeigt ein Blick in die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, dass das aktuelle wissenschaftliche Geschlechterwissen stärker eine postmodern-kritische Selbstreflexion von Geschlechtsidentitäten fokussiert und die Bedeutung der feministischen Forschung und Bewegung stärker in den Hintergrund getreten ist (vgl. Becker-Cantarino 2010). In der Psychologie dominiert im Mainstream stärker ein an individuellen Eigenschaften orientiertes Verständnis von Geschlecht als Variable und es werden vorwiegend (sozio-)biologische Erklärungsansätze der Zweigeschlechtlichkeit transportiert (vgl. Steins 2011).

Im Beitrag wird in den Blick genommen, wie sich das Vorhandensein solcher unterschiedlicher wissenschaftlicher Geschlechterwissensbestände auf die Rezeption und Umsetzung universitätsweiter gleichstellungspolitischer Anliegen in den Fachrichtungen auswirkt bzw. ob und wie diese unterschiedlichen Wissensarenen aneinander anschlussfähig gemacht werden. Kontrastierend ist auch interessant, wie solche Anliegen in Fachrichtungen rezipiert werden, die sich als geschlechtsneutral verstehen bzw. bei denen die Kategorie Geschlecht im Forschungsprogramm keine Rolle spielt. Hierbei beziehen wir uns auf erste empirische Ergebnisse des Forschungsprojekts.

AG 4b

Potential von EU-Projekten zur Gleichstellungspolitik und Genderforschung

Susanne Achterberg (Bergische Universität Wuppertal), Sabine Bohne (Universität Vechta) und Jennifer Dahmen (Bergische Universität Wuppertal)

Die Teilnehmer_innen erhalten einen Einblick in die Durchführung von der EU-Kommission geförderter Projekte und diskutieren entlang dieser das Potential für gleichstellungspolitische Veränderungen an Hochschulen und anderen Institutionen. Den thematischen Rahmen der AG bilden zwei aktuell unter deutscher Beteiligung im 7. Rahmenprogramm geförderte EU-Projekte, die mittels sogenannter Aktionspläne darauf hinsteuern, Universitäten und Forschungseinrichtungen zu einem geschlechtergerechteren Arbeitsplatz werden zu lassen.

Das Projekt „*Effective Gender Equality in Research and the Academia (EGERA)*“ besteht aus einem Konsortium aus Universitäten und Institutionen aus sieben europäischen Ländern (Frankreich, Spanien, Belgien, Niederlande, Tschechische Republik, Portugal, Deutschland) und der Türkei. Das Projekt hat eine Laufzeit von vier Jahren (2014 - 2017). Die Ziele von EGERA sind die Erhöhung der Chancengleichheit bzw. Gleichstellung der Geschlechter durch strukturelle Veränderungen in den beteiligten Institutionen, der Aufbau und Ausbau einer geschlechtergerechten Hochschulkultur, die stärkere Einbeziehung der Gender-Perspektive in Forschung und Lehre, das Angebot von Gender & Diversity Trainings für verschiedene Zielgruppen, die Implementierung von „Gender Equality Action Plans“ (GEAPs) in den Partner-Institutionen und das „Monitoring“ der Umsetzung von Maßnahmen.

Das Projekt „*Transferring Implementing Monitoring Equality (GenderTime)*“ hat ebenfalls eine Laufzeit von vier Jahren (2013 - 2016) und zielt auf die Identifizierung und Umsetzung systematischer Ansätze zur Erhöhung der Chancengleichheit von Wissenschaftler_innen auf den unterschiedlichen Karrierestufen ab. In dem Konsortium von Hochschulen und Forschungsinstituten forschen Wissenschaftler_innen aus acht Ländern (Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich, Schweden, Serbien und Spanien). Für jede der teilnehmenden Institutionen wurden vorab Aktionspläne definiert; die Aktivitäten umfassen u.a. Maßnahmen im Bereich der Nachwuchsgewinnung, der Karriereentwicklung und der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben.

Ablauf der AG:

- I. Warm Up: Statements zu persönlichen Erfahrungen und Interessen
Input: „*Effective Gender Equality in Research and the Academia (EGERA)*“
Input: „*Transferring Implementing Monitoring Equality (GenderTime)*“
- II. Interaktive Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:
Mögliche Potentiale von und Kritikpunkte an thematisch befristeten EU-Projekten aus gleichstellungspolitischer Sicht
„Spannungsverhältnis“ zwischen Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung in Deutschland: Welche Rolle kann internationale Vernetzung hier spielen?
Pro und Kontra internationaler/interdisziplinärer Vernetzung aus eigener professioneller/institutioneller Sicht
- III. Reflexives Plenum: Die Ergebnisse der interaktiven Arbeitsgruppen werden vorgestellt und diskutiert.
- IV. Abschluss: Informationen zu Geschlechterperspektiven in den aktuellen Ausschreibungen von „Horizon 2020“

AG 5

Gleichstellungspolitik und Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten im deutschsprachigen Raum. Round Table zu bisherigen Erfolgen, aktuellen und zukünftigen Herausforderungen

Christa Brüstle (Kunstuniversität Graz), Andrea Ellmeier (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) und Alexander Fleischmann (Akademie der bildenden Künste Wien)

Im Anschluss an unsere AG „Gleichstellung, Frauenförderung und Gender Studies an Kunsthochschulen (Kunst- und Musikhochschulen, Kunst- und Musikuniversitäten) im deutschsprachigen Raum“ bei der 12. Arbeitstagung der KEG an der Universität Paderborn, wird im Februar 2015 ein Round Table zur aktuellen Situation von Gleichstellungspolitik und Gender Studies an Hochschulen und Universitäten für Kunst und Musik stattfinden.

Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die ebenfalls in zentralen Bereichen ihrer Hochschulen bzw. Universitäten als Gleichstellungsbeauftragte, Frauenbeauftragte etc. tätig sind, möchten wir den länderübergreifenden Erfahrungsaustausch anstoßen und erweitern. An Kunst- und Musikuniversitäten/-hochschulen treffen Gleichstellungspolitik und Gender Studies auf ein jeweils spezifisches Verständnis von Kunst oder Musik, das oft hegemoniale Züge trägt und so auch Fragen von Gleichstellung und Gender Studies (mit-)strukturiert. Darüber hinaus prägt die vergleichsweise geringe Größe von Kunst- und Musikhochschulen/-universitäten das Setting. Vor diesem Hintergrund sollen die bisherigen Erfolge, die größten Hürden für Gleichstellungspolitiken sowie Strategien zu deren Überwindung und zukünftige Herausforderungen diskutiert werden. Ins Zentrum soll dabei auch die Frage gestellt werden, wie Verbindungen und (mögliche) strategische Allianzen zwischen den

Bereichen Gleichstellung/Frauenförderung und den Gender Studies bzw. der Frauen- und Geschlechterforschung gestaltet werden können.

Folgenden Fragen soll u.v.a. beim Roundtable nachgegangen werden:

1. Status quo der Gleichstellungspolitik an den jeweiligen Kunsthochschulen bzw. Kunstuniversitäten (gesetzliche Verankerung etc.)?
2. Welche Verbindungen/Kooperationen gibt es zwischen dem Bereich der Gleichstellungspolitik/Frauenförderung und dem Feld der Frauen- und Genderforschung an den Kunsthochschulen und -universitäten?
3. Welche nationalen und internationalen Vernetzungen von AkteurInnen aus dem Bereich der Gleichstellungspolitik, Frauenförderung und aus dem Bereich von Frauen- und Genderforschung sind an den Kunsthochschulen und -universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz vorhanden?
4. Wie wird die Zukunft von Gleichstellungspolitik und Gender Studies gesehen? Expansion? Backlash?

Teilnehmer_innen am Round Table:

- Sofia Bempesza (Zürcher Hochschule der Künste)
- Kerstin Büschges (Universität Hildesheim), Gleichstellungsbüro, Interdisziplinäres Graduiertenkolleg „Gender und Bildung“ (Koordination)
- Birgit Fritzen (Hochschule für Musik, Theater und Medien, Hannover), Gleichstellungsbeauftragte
- Doris Guth (Akademie der bildenden Künste, Wien), ehemalige Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen
- Kristina Herbst (Hochschule der Künste, Bern), Beauftragte für Chancengleichheit
- Antje Kirschnig (Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin), Frauenbeauftragte
- Christine Preyer (Mozarteum, Salzburg), Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies
- Angelika Silberbauer (Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien), Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen
- Dörte Warneke (Hochschule für Künste, Bremen), Frauenbeauftragte

AG 6

Gender Studies und Medizin – ein Dialog?

Ulrike Nachtschatt (Medizinische Universität Innsbruck) und Sandra Steinböck (Medizinische Universität Wien)

Die im Bereich der (Bio)Medizin und der Gesundheitswissenschaften zunehmende Auseinandersetzung mit der Kategorie „Geschlecht“ hat zu einer Verankerung von Gender-Ansätzen in Studium und Lehre aber auch in Forschungskonzepten und -abläufen geführt. Allerdings zeigt sich in der gelebten Praxis, dass „Geschlecht“ je Unterschiedliches meint und AkteurInnen aus dem hochschulorganisatorischen und medizinisch-wissenschaftlichen Umfeld auf sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen und beruflichen Voraussetzungen aufbauen.

Ergebnisse der Gender Studies finden nur ansatzweise Eingang in die biomedizinischen Diskurse wie auch gendermedizinische Forschungsergebnisse selten in den Gender Studies behandelt werden. Der durchaus wechselseitige Transfer von Fragestellungen, Annahmen und Ergebnissen bleibt stockend. Auch wenn „Geschlecht“ in biomedizinischen Kontexten als komplexes, wechselseitig interagierendes Modell „biologischer“ und „soziokultureller“ Faktoren konzipiert wird, reduziert sich diese Komplexität im biomedizinischen Forschungsalltag oftmals auf eine Auflistung von geschlechtsspezifischen Unterschieden, deren Entstehung und Bedeutung wenig kontextualisiert wird. Gleichzeitig ist ein erschwerter Zugang der Gesellschafts- und Kulturwissenschaften zu den Grundlagen naturwissenschaftlicher Disziplinen zu erkennen.

Im Rahmen des Workshops wird der Prozess der Wissenstransformation an zwei Schnittstellen nachgezeichnet:

1. Dialog Forschung - Forschung (Gender Studies - Biomedizin)
2. Transfer Forschung - Anwendung (Zielgruppen, Wissenstransfer)

Folgende Fragen werden im Rahmen des Workshops gemeinsam bearbeitet:

- Was geht an den Übergängen jeweils verloren, was wird wechselseitig übernommen?
- Welche unterschiedlichen Ausgangssituationen bedingen eine Differenzierung der Konzepte?
- Welche Bedeutungsverschiebungen entstehen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus?
- Welche Lösungsmöglichkeiten wurden schon ausprobiert, welche Konzepte haben sich bewährt?
- Wie kann transdisziplinäres Arbeiten gut stattfinden, welche Voraussetzungen braucht es dazu und wie können diese geschaffen werden?

AG 7

Gender Inclusion in der PädagogInnenausbildung an Pädagogischen Hochschulen: Projekt Socioliteracies

Andrea Bramberger (Pädagogische Hochschule Salzburg; Gastprofessur Gender) und Bärbel Linsmeier (Pädagogische Hochschule Salzburg; Deutschdidaktik, Theaterpädagogik)

Angesichts einer für die PädagogInnenprofession konstatierten geringen genderawareness (Lahelma) und Nachhaltigkeit von Initiativen in Bildungskontexten, die auf Geschlechtergerechtigkeit abzielen, geht es in einem vom Ministerium für Bildung und Frauen in Auftrag gegebenen Projekt darum, neue Modelle zu entwickeln, die auf die Einlagerung sozialer Ungleichheiten in die Strukturen der Bildungsinstitutionen reagieren. Solche Modelle nehmen traditionelle feministische Wissenschaftskritik (Haraway) und deren aktuelle Diskussion (Intersection Theory; Crenshaw, Knapp) auf. Sie zielen darauf ab, die Vermittlung von Wissen zu verändern, indem sie soziale Räume egalitärer Bildungsbeteiligung schaffen.

Projekt „Lesen und Diversität“: An der Pädagogischen Hochschule Salzburg fand im vergangenen Studiensemester im genannten Kontext eine Bildungsinitiative im Rahmen der PädagogInnenausbildung statt, die Geschlechter- und Diversitätskompetenz und Didaktiken der Vermittlung von Bildungsinhalten im Sinne der *socioliteracies* verband. Lehrende und Lernende erarbeiteten konkrete Unterrichtsmodelle für geschlechter- und diversitätssensiblen Leseunterricht für die Primarstufe, die so konzipiert sind, dass sie in jeder Schule mit allen Kindern unmittelbar eingesetzt werden können und in denen Kinder sich über das Thema im Lesen finden können. Das Thema war „Familie“, das Lehrmaterial „Bilderbücher“.

Die Initiative ging davon aus, dass es bedeutsam ist, auf welche Art und Weise, mit welchen Inhalten, Didaktiken und in welchen sozialen Räumen Kinder in Primarstufen lesen lernen. Lesenlernen wurde dabei als zentrales Instrument des Zugangs zu und des Umgangs mit Wissen betrachtet. Im Lehrforschungsprojekt wurden Heterogenität und Fragen des Umgangs mit sozialen Ungleichheiten an unterschiedlichen Bilderbüchern und Themen im Kontext von „Familie“ diskutiert, zum Beispiel: Repräsentationen von Mütterlichkeit; Heteronormativität in Familien; Patchworkfamilien; Gewalt in Familien. Die Themen und Bücher wurden mit unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Theorien gelesen, zum Beispiel: Integrationstheorien, Inklusionstheorien oder Theorien egalitärer Differenz. Die Didaktiken nahmen sowohl auf die speziellen Inhalte, als auch auf die Bildungsabsichten, die sich mit den einzelnen sozialwissenschaftlichen Theorien verbanden, unmittelbar Bezug, sie stützten sie, oder aber: sie relativierten sie. Auf diese Weise wurde ein komplexer Blick auf die Überlagerung sozialer Strukturen und Wissensstrukturen entwickelt. Die Bedeutsamkeit der Art und Weise, in der Lesen gelehrt und gelernt wird, d.h. in der man sich in Bildungskontexten mit „Wissen“ beschäftigt, wurde sichtbar. Und die Erarbeitung konkreter Modelle für die tatsächliche Umsetzung dieses Wissens stärkte einmal mehr die Dimension des Handelns. Da die Initiative als Lehrforschungsprojekt organisiert und interdisziplinär angelegt war, wurde die enorme soziale Dimension von *literacy* als Kategorie des Wissens und des Wissenserwerbs in Bezug auf Lehrende, Studierende, das Curriculum und auf die Idee von Bildung sichtbar.

AG 8

Entwicklung der Gender-Studiengänge

Helga Hauenschild (Georg-August-Universität Göttingen) und Silvia Pritsch (ZFG - Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Diese AG bietet Austauschmöglichkeiten über die Erfahrungen etablierter Gender Studiengänge im Kontext der Reformziele des Bologna Prozesses sowie über die aktuellen Fragen der Implementierung neuer Studiengänge.

Ein Schwerpunkt der AG beinhaltet die Bilanzierung der Studien- und Lehrerfahrungen von etablierten Gender-Studiengängen, die sich den Herausforderungen, Widerständen und Chancen des Bologna-Prozesses gestellt haben. Zur Diskussion stehen u.a. diese Fragen:

- Welche institutionellen Rahmenbedingungen fördern oder erschweren den alltäglichen Studienbetrieb der BA- und MA-Studiengänge?
- Welchen Herausforderungen, Widerständen und Chancen ist das den Gender Studies immanente Konzept der Inter- und Transdisziplinarität im Studienalltag ausgesetzt und wie kann damit umgegangen werden?
- Im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess wurden verschiedene Maßnahmen zur Optimierung von Studiengängen eingeführt (Qualitätsprüfung und -sicherung; Kompetenzorientierung; Internationalisierung u.a.). Wie werden diese in den Gender Studies umgesetzt und welche Effekte haben sie auf die Studiengänge?
- Ein zweiter Schwerpunkt richtet sich auf Fragen der Implementierung neuer Studiengänge, deren institutionellen Rahmenbedingungen und curriculare Ausrichtungen. Diskutiert werden u.a. folgende Aspekte:
- Welchen institutionellen Herausforderungen und Widerständen sind die Gender Studies bei der Implementierung neuer Studiengänge ausgesetzt?
- Welche Ressourcen werden für die Einrichtung neuer Studiengänge bereitgestellt? Wie werden diese gesichert?
- Welche inhaltlichen Gesichtspunkte leiten die Konzeption der Curricula?

Input-Beiträge von Helga Hauenschild (Göttingen), Sylvia Pritsch (Oldenburg). Zwei weitere Input-Beiträge sind angefragt.

AG 9

Zentren an der unternehmerischen Hochschule – Perspektiven auf Geschlechterforschungszentren in Zeiten von Drittmitteln und Controlling

Inga Nüthen (ZEFG, Freie Universität Berlin), Dr. Dirk Schulz & Karolin Kalmbach (beide GeStiK, Universität zu Köln)

Auf der KEG im vergangenen Jahr stieß die AG „Zentren für die Zukunft - Perspektiven der Verstetigung in Zeiten von Umbrüchen und Neuanfängen“ auf großes Interesse. In diesem Rahmen berichteten Vertreterinnen lang bestehender wie neu gegründeter Geschlechterforschungszentren über ihre Erfahrungen und die Herausforderungen in der aktuellen und vergangenen Arbeit. Als zentrale Problemfelder kristallisierten sich Drittmittelabhängigkeit, Evaluationsprozesse, die zunehmende Bedeutung von Controlling sowie Kürzungen und Umstrukturierungen an Hochschulen im Allgemeinen heraus. Kurz: Diskutiert wurde die Arbeit unter den Bedingungen der unternehmerischen Hochschule.

Diesen Aspekt wollen wir aufgreifen und ins Zentrum der AG stellen. Zentrale Fragen der Arbeitsgruppe lauten:

- Wie wirkt sich die veränderte Hochschulstruktur auf die Arbeit der Zentren aus?
- Welche neuen Möglichkeiten und Einschränkungen ergeben sich?
- Welche Anpassung müssen Zentren in Zeiten der Ökonomisierung der Hochschulen leisten bzw. hinnehmen?
- Wo liegen hier die Grenzen des Vertretbaren bzw. des Machbaren?
- Welche Chancen und Gefahren bergen Drittmittelprojekte für Zentren?
- Wie viel Gestaltungsspielraum bleibt, wenn sich ein Zentrum alle paar Jahre evaluieren lassen muss?
- Was passiert mit den Inhalten der Geschlechterforschung in den Controlling-Abteilungen?

Im Rahmen der AG wollen wir verschiedene Erfahrungen u.a. mit der Evaluation von Zentren, der Gestaltungsmacht von Controlling und der Abhängigkeit von Drittmittelprojekten zusammentragen. Hierzu soll es eine Bestandsaufnahme durch verschiedene Zentrumsvertreter*innen geben. Daran anschließend sollen Möglichkeiten für einen Umgang mit der aktuellen Situation und eventuelle gemeinsame Strategien diskutiert werden: Wie kann angesichts der Herausforderungen der ökonomisierten Hochschule eine dauerhafte, langfristige Arbeit abgesichert werden?